

"Weltgestaltung oder Seelenheil?"

Paulus-Akademie, Zürich, 3. Dezember 2012

Wie sieht der Welt- und Heildienst der Kirche in Zukunft aus?

Martin Grichting, Chur

50 Jahre nach dem II. Vatikanischen Konzil stellt sich für mich die Frage nach dem zukünftigen Welt- und Heildienst der Kirche ganz selbstverständlich im Rahmen der Aussagen dieses Konzils. Ich gehöre zu denen, die dieses Konzil als *Magna Charta* für die Pastoral der Kirche von heute und auch von morgen betrachten.

Nun äusserte sich das Konzil an verschiedenen Stellen zum Weltdienst der Kirche. Doch aufgrund des knappen zeitlichen Rahmens können wir nicht alles einbeziehen. Ich möchte vor allem auf das zentrale Dokument, *Lumen Gentium* (LG), zu sprechen kommen, näherhin auf das IV. Kapitel über die Laien.

Erlauben Sie mir zu Beginn etwas Statistik. Das 4. Kapitel von *Lumen Gentium* umfasst 9 Nummern, in denen sich insgesamt 96 Sätze finden. Bemerkenswert: in den letzten 50 Jahren sind 94 dieser Sätze fast untergegangen, das heisst: nur sehr selten wird über sie gesprochen. Statt dessen konzentrierte man sich auf zwei Sätze. Ich zitiere: "Außer diesem Apostolat, das schlechthin alle Christgläubigen angeht, können die Laien darüber hinaus in verschiedener Weise zu unmittelbarer Mitarbeit mit dem Apostolat der Hierarchie berufen werden, nach Art jener Männer und Frauen, die den Apostel Paulus in der Verkündigung des Evangeliums unterstützten und sich sehr im Herrn mühten (...). Außerdem haben sie die Befähigung dazu, von der Hierarchie zu gewissen kirchlichen Ämtern herangezogen zu werden, die geistlichen Zielen dienen" (LG 33). Durch die Reduktion auf diese beiden Sätze wurde in den letzten 50 Jahren vor allem darüber gesprochen, in welcher Weise Laien am Apostolat der Hierarchie teilnehmen können. Und es wurde der Eindruck erweckt, das II. Vatikanische Konzil habe bezüglich der Laien vor allem gesagt, diese sollten möglichst viel in der Kirchenführung mitmischen oder Kirchenentscheide mit tragen oder herbeiführen, etc. Die so genannte "Pfarrei-Initiative" ist das jüngste Beispiel für dieses enggeführte Verständnis vom Auftrag der Laien.

Das ist zugegebenermassen eine durchaus verständliche Entwicklung. Im Verlauf der Kirchengeschichte neigte man immer stärker dazu, die Laien zwar zur Kirche zu zählen, aber im Grunde die 'eigentliche Kirche' doch mit der Hierarchie zu identifizieren, bzw. die Sendung der Kirche *in der Welt* mit der Sendung der *Hierarchie* faktisch

gleichzusetzen¹. Diese Entwicklung hängt mit einer Verengung des Begriffs und Verständnisses des Laien zusammen. Ursprünglich verstand man den Laien als ein Glied des Volkes Gottes, der nicht Kleriker ist und in der 'Welt' lebt, also in die irdischen Wirklichkeiten eingebettet ist. Im Zuge der mittelalterlichen Auseinandersetzung zwischen *sacerdotium* und *regnum* wurde der Laie zunehmend durch seine aufs Diesseits ausgerichtete Tätigkeit charakterisiert. Im Sinne einer scharfen Bereichsscheidung wurde er als derjenige betrachtet, der die weltlichen Angelegenheiten besorgt². Dann jedoch, mit der Entchristlichung des säkularen Bereichs in der Neuzeit, verlor diese weltliche Tätigkeit ihre Heilsbedeutsamkeit. Die Sendung der Kirche fiel fast ausschliesslich mit dem Amt der Kleriker zusammen, und die christliche Vollkommenheit wurde als der den Klerikern und Ordensleuten eigene Bereich angesehen. Die Erfüllung weltlicher Aufgaben galt sodann als Hindernis für ein Leben in christlicher Vollkommenheit. Heiligen hiess gewissermassen klerikalisieren, die Welt galt es zu fliehen. Auch die Aufbrüche des Laienapostolats im 19. und 20. Jahrhundert waren noch weitgehend von diesem Verständnis des Laien geprägt. Die Laien nahmen am Apostolat der Kirche teil, indem sie am Apostolat der Hierarchie teilnahmen, als deren verlängerter Arm sie galten. Es war sozusagen ein Apostolat "von aussen", *ab extra*, ausgeführt über von der Hierarchie gelenkte oder von ihr abhängige Institutionen³. Christsein erster Klasse kam damit den Klerikern und Ordensleuten zu: "Das Eingebettetsein in eine Welt, die man im Grunde für schlecht hielt, konnte nur verstanden werden als Fehlen einer Berufung zu Höherem – und nicht als eine von Christus selbst aufgetragene Sendung"⁴.

Dieses Denken ist leider heute, in der Zeit seit dem II. Vatikanischen Konzil, in weiten Teilen der Kirche immer noch nicht überwunden. Unausgesprochen wird kirchliches Handeln weiterhin mit amtlichem oder para-amtlichem Handeln gleichgesetzt. Seit dem Konzil hat man den Kreis der vermeintlichen 'Christen erster Klasse' einfach ausgeweitet: Dieser Kreis besteht jetzt nicht mehr nur aus der Hierarchie, also aus den Geweihten, sondern es sind jetzt auch diejenigen dazu gekommen, welche im Sinn der

¹ Vgl. J. HERRANZ, *Studi sulla nuova legislazione della Chiesa*, Rom 1990, S. 250ff; vgl. auch D. TETTAMANZI, Art. *Laici*, in: *Dizionario enciclopedico di teologia morale, diretto da L. Rossi et alii*, 5. Aufl., Rom 1981, S. 486f; vgl. zum folgenden auch A. DEL PORTILLO, *Gläubige und Laien in der Kirche*, Paderborn 1972, S. 16-23.

² Den klassischen Text dazu findet man im *Decretum Gratiani* C. XII, q. 1, c. 7: "Duo sunt genera Christianorum. Est autem genus unum, quod mancipatum diuino officio, et deditum contemplationi et orationi, ab omni strepitu temporalium cessare conuerit, ut sunt clerici, et Deo devoti, uidelicet conuersi. (...) Aliud uero est genus Christianorum, ut sunt laici. *Laos* enim est populus. His licet temporalia possidere, sed non nisi ad usum. Nichil enim miserius est quam propter nummum Deum contempnere. His concessum est uxorem ducere, terram colere, inter uirum et uirum iudicare, causas agere, oblationes super altaria ponere, decimas reddere, et ita salutari poterunt, si uicia tamen benefaciendo euitauerint", *Corpus Iuris Canonici*, ed. E. Friedberg, editio Lipsensis secunda, Leipzig 1932.

³ So sagte Papst Pius XII. von der Katholischen Aktion: "Elle est un instrument entre les mains de la hiérarchie, elle doit être comme le prolongement de son bras", in: *Acta Apostolicae Sedis [AAS]* 43 (1951), S. 789.

⁴ A. DEL PORTILLO, *Gläubige und Laien* (Anm. 1), S. 22.

eingangs zitierten zwei Sätze aus *Lumen Gentium* am Apostolat der Hierarchie teilnehmen: also Räte, Gremien, Zentralkomitees, Laien im Kirchendienst, etc.

Damit scheint es auch heute noch eines kirchlichen oder para-kirchlichen Amtes zu bedürfen, um im Vollsinn Kirche bzw. Christ zu sein, das heisst: um an der Sendung der Kirche vollgültig mitzuwirken. Hinter dieser Logik steht immer noch das alte Bild sich gegenüber stehender Institutionen: Hier die 'Welt', dort die 'Kirche', die amtlich oder para-amtlich mittels ihrer Institutionen auf die Welt Einfluss zu nehmen versucht. Der ganze Ausbau des Räte- und Gremienwesens, das mit amtlichem oder quasi-amtlichem Anspruch auftritt und in diese Welt hineintönt, ist deshalb, so könnte man sagen, letztlich die Fortsetzung eines Missverständnisses mit anderen Mitteln.

Demgegenüber ist das, was das II. Vatikanische Konzil wirklich hat bringen wollen, revolutionär und zugleich ein Rückgriff auf genuin Christliches. Lassen Sie mich das in aller Kürze erklären: Das Christentum hat nicht nur einen Dualismus hervorgebracht, der politische und religiöse Autorität, Zivil- und Religionsgesellschaft, Ethik und Recht unterscheidet. Sondern es hat stets auch am gemeinsamen ontologischen Fundament festgehalten, das der weltlichen und religiösen Ordnung ursprünglich ist: Gott. So stehen sich Schöpfungs- und Erlösungsordnung weder beziehungslos gegenüber, noch können sie ineinander aufgelöst werden (vgl. Dekret *Apostolicam Actuositatem* [AA] 7,2).

Die Schöpfung genießt deshalb, wie die Pastoralkonstitution *Gaudium et Spes* (GS) sagt, in sich "ihren festen Eigenstand, ihre eigene Wahrheit, ihre eigene Gutheit sowie ihre Eigengesetzlichkeit und ihre eigenen Ordnungen" (GS 36,2), steht aber als solche dennoch unter dem Anspruch Gottes, ist also nicht einfach profan. Was bedeutet das? Es bedeutet, dass der ganze Bereich des Weltlichen seine eigene, legitime Autonomie besitzt. Es bedeutet aber auch, dass er, gerade als das Weltliche, gleichwohl auf Gott ausgerichtet werden soll. Deshalb erscheint in GS 2,2 die Welt nicht mehr einfach als zu fliehender Ort der Gefahr, sondern als die Welt der Menschen, die von Gott geschaffen und dazu bestimmt ist, "umgestaltet zu werden nach Gottes Heilsratschluss und zur Vollendung zu kommen". Damit ist die Welt als zu Heiligende und als der Ort menschlicher Heiligung wieder in ihr Recht gesetzt. Zugleich ist der Weg aufgezeigt, wie die dualistischen Elemente der menschlichen Realität (Welt und Religion, Schöpfungs- und Erlösungsordnung) – ohne in einander aufgelöst zu werden – wieder zu einer harmonischen Einheit zusammengeführt werden können, wie – mit anderen Worten – kirchlicher Heils- und Weltdienst zu verstehen und zu leben ist. Dieser Heilsdienst besteht darin, die zeitlichen Dinge gottgemäss zu regeln: "*secundum Deum ordinare*", wie *Lumen Gentium* sagt (vgl. LG 31,2). Das Konzil sagt bewusst nicht, dass der Heilsdienst der Christen darin bestehe, die Dinge dieser Welt "*secundum Hierarchiam ordinare*" – gemäss der Hierarchie – zu ordnen. Aufgabe der Hierarchie ist es, in dieser neu definierten Sicht des kirchlichen Weltdienstes Grundsätze zu lehren, geistliche Hilfen zu geben und darüber zu wachen, dass Lehre und Ordnung der Kirche ge-

wahrt bleiben (vgl. AA 24,1). Dies alles aber so, dass die Freiheit, die allen im bürgerlichen Leben zukommt, gewahrt bleibt (vgl. LG 37,3).

Die eigentlichen Protagonisten des kirchlichen Lebens sind damit nicht mehr die Kleriker, sondern die Gläubigen – und zwar alle Gläubigen: Klerus und Laien⁵. Diese Tatsache hat das II. Vatikanische Konzil wieder neu bewusst gemacht. Denn es betont in LG 32,3 eine wahre Gleichheit zwischen allen Gläubigen, nämlich in der gemeinsamen Würde und Tätigkeit zum Aufbau des Leibes Christi. Vom Papst bis zum Täufling haben alle Teil an derselben Berufung, am selben Glauben und Geist, an derselben Gnade. Alle bedürfen der Sakramente und der geistlichen Hilfe, sind zur Vollkommenheit berufen und haben aktiven, verantwortlichen Anteil an der Sendung Christi und der Kirche im Rahmen der Vielzahl ihrer Dienste. Alle haben sie als Getaufte Anteil am priesterlichen, prophetischen und königlichen Amt Christi (vgl. Dekret *Ad Gentes* 15,2). Daraus folgt, dass die Laien nicht einfach die Nicht-Kleriker, die Nicht-Ordensmänner bzw. -frauen sind. Sie werden nicht negativ definiert als solche, die vermeintlich nicht zu 'Höherem' berufen wurden. Als Laien sind sie Kirche⁶, sind sie diejenigen, "die, durch die Taufe Christus einverleibt, zum Volk Gottes gemacht und des priesterlichen, prophetischen und königlichen Amtes Christi auf ihre Weise teilhaftig, zu ihrem Teil die Sendung des ganzen christlichen Volkes in der Kirche und in der Welt ausüben" (LG 31,1). Und so kann das Konzil mit vollem Recht sagen: "Der Apostolat der Laien ist Teilnahme an der Heilssendung der Kirche selbst" (LG 33).

Was charakterisiert nun aber gemäss der Lehre des II. Vatikanischen Konzils die Teilnahme der Laien an der Heilssendung der Kirche? – Gemäss LG 31,2 ist es der so genannte Weltcharakter (*indoles saecularis*), der den Laien in besonderer Weise eigen ist. Dies ist nicht zu verwechseln mit ihrem vielfältigen Tätigsein in der Welt, was eine rein soziologische Beschreibung ihrer Eigenart wäre, die keine theologische Relevanz beanspruchen könnte. Weltcharakter – als die Laien spezifizierendes Element – "meint die aus dem gemeinsamen Priestertum erwachsende spezifisch christliche Beziehung zur Welt und Sendung für die Welt, die für den Laien (aufgrund seiner bleibenden vollen Verflechtung in Bezüge und Aufgaben der Welt) die Ausübung seines gemeinsamen Priestertums in Kirche und Welt entscheidend prägt"⁷.

So ist es gemäss dem Konzil die spezifisch kirchliche Berufung und Aufgabe der Laien, die weltliche Sendung der Kirche zu aktualisieren – und zwar dort, wo sie bereits ste-

⁵ Vgl. E. CORECCO, *L'identità ecclesiologicala del fedele laico*, in: *Vita e Pensiero* 70 (1987), S. 162.

⁶ So schon Papst PIUS XII., *Ansprache an die neuen Kardinäle* (20. Februar 1946), in: *AAS* 38 (1946), S. 149.

⁷ E. BRAUNBECK, *Der Weltcharakter des Laien. Eine theologisch-rechtliche Untersuchung im Licht des II. Vatikanischen Konzils*, Regensburg 1993, S. 286 (Hervorhebungen dort). Das nachsynodale Apostolische Schreiben *Christifideles laici* (ChL) Johannes Pauls II. vom 30. Dezember 1988 formuliert es so: "Alle Glieder der Kirche nehmen auf verschiedene Weise an ihrer säkularen Dimension teil. Die Laien vor allem aktualisieren und üben diese Teilhabe, die ihnen nach der Lehre des Konzils in besonderer Weise zu eigen ist, auf spezifische Weise aus. Sie wird mit dem Begriff 'Weltcharakter' bezeichnet", Nr. 15,6 (Hervorhebungen dort).

hen: mitten in der Welt (vgl. LG 31,2). Sie haben teil an der Sendung der Kirche, wenn sie die Güter des Lebens und der Familie, Kultur, Wirtschaft, Kunst, berufliches Schaffen, die Einrichtungen des politischen Lebens – kurz: all das, aus dem ihre "Existenz gleichsam zusammengewoben" ist (LG 31,2) – auf Gott hinordnen und dabei mit allen Menschen guten Willens zusammenarbeiten (vgl. AA 7,2.5). Wenn sie so handeln, versuchen sie nicht, gewissermassen von aussen (*veluti ab extra*) auf die zeitlichen Dinge einzuwirken und sie in klerikalistischem Sinn unter die Botmässigkeit der Kirche zu bringen. Vielmehr wirken sie dann als Sauerteig zur Heiligung der Welt gewissermassen von innen her (*veluti ab intra*) (vgl. LG 31,2 und AA 2,2): Der christliche Glaube und das Leben der Kirche sind dann der Gesellschaft nicht mehr äusserlich, sondern durchdringen und verwandeln sie (vgl. AG 21,3). Dadurch behält die Welt ihren Eigenstand, ihre legitime Autonomie (vgl. LG 36,2), wird aber auf Gott hingeordnet – allerdings nur und gerade mit denjenigen Mitteln, die im Rahmen der pluralistischen Gesellschaft allen Menschen zur Verfügung stehen. Gerade das "von innen her" (*ab intra*) ist damit die spezifische Weise, wie die Laien an der Sendung der Kirche in der Welt teilhaben – "jene Weise, die aus dem Innern der konkreten menschlich-weltlichen Bezüge heraus möglich ist, also ein In-Beziehung-Setzen 'velut ab intra'"⁸.

Dabei bleibt anzumerken, dass die Laien nicht von der Kirche in die Welt hineingeschickt werden müssen, denn als vollberechtigte Bürger dieser Welt sind sie, wie das Konzil sagt, schon dort: "Dort sind sie von Gott gerufen, ihre eigentümliche Aufgabe, vom Geist des Evangeliums geleitet, auszuüben..." (LG 31,2). Dort nehmen sie ihre Berufung an, indem sie erkennen, dass ihr gewöhnliches Leben mitten in der Welt Bedeutung im Heilsplan Gottes hat und nicht einfach nur zur *condition humaine* gehört⁹. Hier liegt wohl der springende Punkt der Lehre von *Lumen Gentium* über die den christlichen Heildienst: Christen haben immer, über Jahrhunderte, ihren Dienst mitten in der Welt geleistet, in Familie, Beruf, Politik, Kultur und Öffentlichkeit. Aber dies wurde eben lange Zeit eher als Ablenkung vom eigentlichen Christsein verstanden, als ein Verwickeltsein in eine als gottfern verstandene Welt, als etwas Notwendiges, aber dem Heil eher nicht Förderliches. Das Konzil sagt nun: *Nein, der Weltdienst des Christen, der die Welt durchdringt und auf Gott hinordnet, das ist bereits voller kirchlicher Dienst, das ist das vollgültige Leben der christlichen Berufung.*

Ich will diesen Gedanken noch einmal verdeutlichen, indem ich skizziere, in welcher Weise der Weltcharakter der Laien die Teilhabe am dreifachen Amt Christi des Lehrens, Heiligens und Leitens prägt. Und zwar im Unterschied zur Teilhabe der Kleriker an diesen drei Ämtern¹⁰.

⁸ E. BRAUNBECK, *Der Weltcharakter...* (Anm. 7), S. 288f.

⁹ Vgl. R. LANZETTI, *L'indole secolare propria dei fedeli laici secondo l'esortazione apostolica post-sinodale 'Christifideles laici'*, in: *Annales theologici* 3 (1989), S. 49.

¹⁰ Vgl. E. CORECCO, *L'identità ecclesiologicala* (Anm. 5), S. 166.

Während das Amt des *Lehrens* in Verkündigung und Lehramt von den geweihten Dienern mit der Autorität Christi ausgeübt wird (vgl. LG 25), sind die Laien zu Zeugen des Evangeliums berufen, indem sie aus dem Glauben heraus leben, indem ihr tägliches Familien- und Gesellschaftsleben zum Bekenntnis dieses Glaubens wird (vgl. LG 35). Hier sind auch die Laien Propheten, eben mitten in der Welt. Sie lehren, geprägt vom Weltcharakter, und haben Teil am Lehr- oder Prophetenamt Christi.

Während für die Hierarchie das Amt des *Heiligens* in der Leitung der Eucharistie besteht, oder im Spenden der Sakramente (vgl. LG 26), weihen die Laien die Welt selbst Gott, indem sie alle ihre Werke, Gebete, apostolischen Unternehmungen, das Ehe- und Familienleben, die tägliche Arbeit, Freud und Leid Gott als geistliche Opfergabe darbringen (vgl. LG 34). Der Laie ist so Priester seiner eigenen Existenz, indem er alles, was er tut und erleidet, Gott darbringt. So opfert er sich selbst und die Welt Gott auf.

Während das Amt des *Leitens* von der Hierarchie durch Rat, Zuspruch, Beispiel, aber auch durch Autorität und heilige Vollmacht in der Kirche ausgeübt wird (vgl. LG 27), sollen die Laien das königliche Amt Christi auf die Welt ausdehnen, indem sie die geschaffenen Güter gemäss der Ordnung des Schöpfers im Lichte seines Wortes durch die menschliche Arbeit, Technik und Kultur zum gemeinsamen Nutzen ordnen und wo nötig heilen (vgl. LG 36). Immer dann, wenn ein Laie also mitten in der Welt seinen Job als Christ macht, übt er das königliche Amt Christi auf seine Weise aus, indem das Wort Christi Welt gestaltet.

Wenn man es so versteht und lebt, dann sind die Laien nicht mehr der verlängerte (unselbständige) Arm der Hierarchie, sondern dann nehmen sie teil am dreifachen Amt Christi – "auf ihre Weise" (LG 31,1), in laikalem Stil, eben als Laien¹¹.

Diese in den bisher kaum beachteten 94 Sätzen von *Lumen Gentium* IV. entfaltete Lehre über die Laien ist somit der Grundriss, die Grundlage für den künftigen Welt- und Heildienst der Laien – und damit auch der Kirche. Das II. Vatikanische Konzil hat den Weltdienst der Kirche stark de-institutionalisiert. Die Kirche dient der Welt nicht mehr so sehr dadurch, dass sie von aussen her, von ihrer eigenen Institution her amtlich in die Welt hineinspricht, durch die Hierarchie. Natürlich muss es auch das geben, denn die Lehre der Kirche und ihr Lehramt haben ebenfalls weltgestaltenden Charakter. Aber dieses Sprechen in die Welt hinein ist nichts Alltägliches, sondern beschränkt sich auf die wesentlichen Grundsätze des Glaubens und der Moral. Die Hauptaufgabe der Hierarchie besteht nicht im direkten Weltdienst, sondern darin, die Laien durch die Lehre und Vermittlung der göttlichen Gnade in den Sakramenten für ihren direkten Heildienst in der Welt zu rüsten und zu stärken.

¹¹ Vgl. D. TETTAMANZI, Art. *Laico (teologia del)*, in: *Dizionario di spiritualità dei laici, diretto da E. Ancilli*, Milano 1981, Bd. 1, S. 401f.

Es ist gerade die Vision des Konzils, dass die Kirche der Welt dient kraft ihrer mündigen Laien, die aufgrund ihres christlich geprägten Gewissens, gestärkt durch Wort und Sakrament, selbstverantwortet in der Welt wirken. Kapillar mit dieser Welt verankert, sollen sie diese von innen her verwandeln, das heisst: auf Gott hinordnen. Das sieht auf den ersten Blick weniger spektakulär aus als das amtliche oder para-amtliche Eingreifen und Hineintönen in die Welt, als das grosse Gegenüber von 'Kirche' und 'Welt'. Aber es ist gerade der Weg, wie in einer de-institutionalisierten, individualisierten und pluralistischen Welt Christsein und Kirchesein konkret gelebt werden kann. Die Lehre des II. Vatikanischen Konzils ist so gerade und immer mehr die Antwort auf die heutige liberale, pluralistische Gesellschaft – auf eine Gesellschaft, die unsere Kirche vor allem auch deshalb ablehnt, weil sie ihr zu klerikalistisch-abgehoben und institutionell erscheint, wie ein amtlicher Moral-Apparat, der eben wie von aussen eingreift und vor allem als Gegenüber auftritt.

Um es noch plakativer zu sagen: Die Vision sind nicht 10 Theologen, die gescheite oder besorgte Sozialworte schreiben, sondern 10 Journalisten, die von ihrem christlichen Gewissen geprägt, in den 10 grossen Redaktionen ihres Landes den christlichen Standpunkt vertreten. Die mit jenen Mitteln arbeiten, die in der liberalen Demokratie zulässig sind – zusammen mit anderen, die vielleicht ganz andere Vorstellungen haben von dem, was den Sinn des menschlichen Daseins betrifft. Das ist wahre Teilhabe an der Sendung der Kirche, das ist wahrer kirchlicher Weltdienst, das ordnet die Welt auf Gott hin. Das ist die Umsetzung dessen, was das Konzil in *Lumen Gentium* sagt: "So weihen auch die Laien, überall Anbeter in heiligem Tun, die Welt selbst Gott" (LG 33).

Und noch etwas: Wenn dieser Weltdienst so gelebt wird, dann dient er natürlich auch dem Seelenheil – dem eigenen wie dem vieler anderer Menschen. Im IV. Kapitel von *Lumen Gentium* heisst es: "Sache der Laien ist es, kraft der ihnen eigenen Berufung in der Verwaltung und gottgemäßen Regelung der zeitlichen Dinge das Reich Gottes zu suchen" (LG 31). Damit sind Weltgestaltung und Seelenheil für das Konzil keine Gegensätze oder Alternativen. Es heisst also nicht: Weltgestaltung oder Seelenheil. Sondern: Weltgestaltung *ist* Seelenheil. Der Christ heiligt sich gerade dadurch, dass er die Welt christlich gestaltet. Das ist seine christliche, kirchliche Sendung. Die Welt ist ihm dabei nicht fremd, sondern er ist von Gott in sie hineingestellt, um sie auf Gott hinzuordnen. Und indem er das tut, heiligt er sich. Dafür braucht er die Taufe und die Firmung, die Kenntnis der kirchlichen Lehre und die Gnade aus dem Wort sowie aus den Sakramenten, zudem eine lebendige Gottesbeziehung. Aber er braucht für die Wahrnehmung dieser Sendung weder Ämter und Gremien noch kirchliche Mandate oder die Teilnahme an der Sendung der Hierarchie. Denn diese Teilnahme ist, wie das Konzil sagt, immer nur eine Ausnahme, die einige wenige betrifft. *Allen* Laien aber ist der Weltdienst aufgetragen, zum Heil der Welt und zum Heil der Seelen, auch der eigenen.